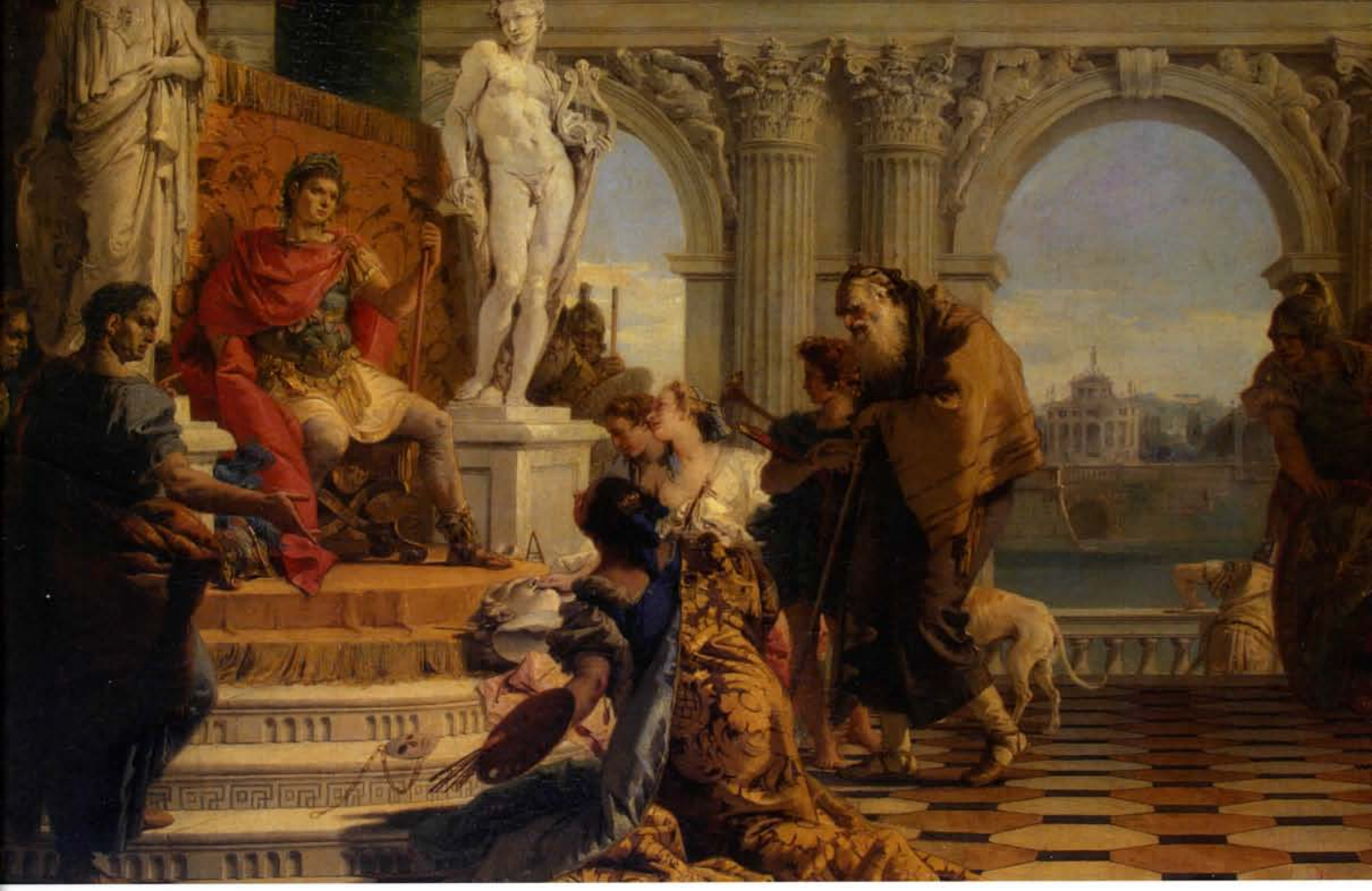

STUDIA JAGELLONICA LIPSIENSIA 16

THORBECKE

Architektur und Kunst in der Ära des sächsischen Ministers Heinrich Graf von Brühl (1738–1763)

TOMASZ TORBUS (HG.)

UNTER MITARBEIT VON MARKUS HÖRSCH

Krzysztof Gombin

Das Schloss Eustachy Potockis in Radzyń Podlaski

Das künstlerische Engagement Eustachy Potockis (1719–68) lässt sich aufgrund der schlechten Quellenlage nur schwer in den Kontext der polnisch-sächsischen Beziehungen einbetten. Einige fragmentarisch greifbaren Archivfunde erlauben es jedoch, gewisse Schlüsse hinsichtlich dieser Aktivitäten zu ziehen. Eustachy Potocki, seit 1738 Starost in Tłumacz, seit 1754 Mundschenk (Cześnik) der polnischen Krone, 1754–55 Marschall des Krontribunals und schließlich ab 1758 General der litauischen Artillerie, fand Eingang in kunsthistorische Publikationen vor allem aufgrund seiner Rolle als Initiator des Umbaus des Palastes von Radzyń Podlaski und der Erbauung der Maria-Magdalenen-Kirche in Serniki, zweier Bauten, die für die polnische Kunstgeschichte von erheblicher Bedeutung sind. Als Vater zweier illustrer Vordenker der polnischen Aufklärung und der Verfassung vom 3. Mai, Ignacy und Stanisław Kostka Potockis, nimmt er außerdem einen festen Platz in den Abhandlungen zur Politikgeschichte ein.

Für das hier zu behandelnde Thema sind einige Fakten aus der Vita Potockis von Bedeutung. Als Jugendlicher unternahm er eine Kavalierstour nach Deutschland und Frankreich. Insbesondere der zweite Teil dieser Reise hat tiefe Wirkung auf seine ästhetische Ausrichtung ausgeübt. Mehr noch: Potockis Vorliebe für französische Vorbilder war, wie die Wissenschaft seit langem festgehalten hat, nicht nur Ausdruck eines modischen Zeitgeschmacks, sondern auch Ausdruck politischer Überzeugungen.[1] Die genauen Daten und die Dauer des Auslandsaufenthaltes lassen sich allerdings schwer ermitteln. Im Jahr 1740 ist er als Sejmabgeordneter verzeichnet, man darf also vermuten, dass er etwa zwei Jahre zuvor nach Polen zurückgekehrt war. Durch die Zusammenarbeit mit der französischen Fraktion und als Protegé ihres wichtigsten Vertreters, des Großhetmans der polnischen Krone, Jan Klemens Branickis, machte Eustachy Potocki eine schnelle und brillante Karriere.

Im Zuge seines profranzösischen Engagements empfing Eustachy Potocki 1755 in seinem Lubliner Palast den türkischen Gesandten Ali Pasza,[2] der nach Polen kam, um Kontakte mit der antirussischen und profranzösischen Fraktion zu knüpfen.[3] Im selben Jahr sah der französische Botschafter Charles François de Broglie in Potocki einen potentiellen Kandidaten für den polnischen Thron.[4] Vermutlich handelte es sich dabei lediglich um eine rein theoretische Überlegung bezüglich einer der vielen Kandidaturen, die von einigen Historikern des 20. Jahrhunderts überbewertet wurde.[5]

In den späten 50er Jahren des 18. Jahrhunderts kam Potocki dem Hof Augusts III. näher. Dieser Strategie verdankte er die 1758 erfolgte Ernennung zum General der litauischen Artillerie, die sich im Nachhinein als Gipfel seiner politischen Karriere herausstellen sollte. Seine Warschauer Residenz entwickelte sich in dieser Zeit zum Zentrum des gesellschaftlichen und politischen Lebens.[6] Während des Interregnums von 1763 unterstützte Potocki den französischen Kandidaten – den Großhetman der polnischen Krone, Jan Klemens Branicki, hat sich dann allerdings schnell mit der Wahl Stanisław Poniatowskis abgefunden.[7]

Zu seinem Hauptsitz wählte Potocki Radzyń Podlaski – eine nördlich von Lublin am Fluss Białka gelegene Stadt, deren Geschichte bis ins Mittelalter zurückreicht.[8] Die Arbeiten am dortigen Schloss gelten als erste quellengesicherte

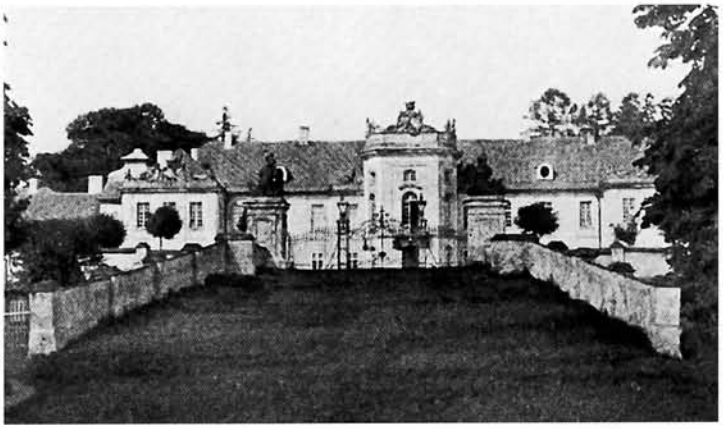

Abb. 1 Radzyń Podlaski, Ansicht des Schlosses vom Haupttor, um 1910 (Ex: MORAWSKI 1911)

künstlerische Initiative des Magnaten. Die alte, früher im Besitz von Stanisław Antoni Szczuka befindliche Residenz brachte Marianna Kątska, die er 1741 geheiratet hatte, als Mitgift in die Ehe ein. Da Potocki erst am Anfang seiner politischen Karriere stand, war es für ihn unerlässlich, eine seiner Stellung und seinen Ambitionen angemessene Residenz zu finden. Bei der Wahl zu seinem ständigen Wohnsitz vermutlich von entscheidender Bedeutung war für Potocki die historische Tradition der Szczuka-Residenz – sie kompensierte die ungünstigen klimatischen Verhältnisse der Ortschaft, bedingt durch ihre feuchte, sumpfige Umgebung. In seinem Testament von 1768, in dem er seinen ältesten Sohn Kajetan zur Vollendung der Umbauarbeiten verpflichtete, betonte Potocki, er unterstelle sich auf diese Weise dem Willen seiner Ahnen.[9]

Abriss der Baugeschichte

Den Entschluss zum Umbau der Residenz fasste er vermutlich bald nach der Eheschließung, denn schon 1742 wurden an dem alten Gebäude Renovierungsarbeiten vorgenommen.[10] Diese brachten wohl nicht die gewünschten Ergebnisse, denn im Frühjahr 1750 ist der vollständige Umbau der Anlage im Gange, unter der Leitung Jakob (Giacomo) Fontanas.[11] Der gegenwärtige Forschungsstand kennt weder das genaue Datum, noch die Umstände des ersten Treffens Potockis mit dem künftigen Architekten der Schlossanlage. Da Fontana schon 1749 bei Eustachy Potocki sein Geld zu deponieren begann, müssen die Kontakte zwischen dem Architekten und dem Magnaten mindestens bis in dieses Jahr zurückreichen.[12] Möglicherweise begannen damals auch schon die Bauarbeiten in Radzyń.

Abb. 2 Radzyń Podlaski, Schloss, Westflügel zur Stadt, Zustand vor 1939 (Foto: Historische Postkarte)

Aus der gesamten Zeit der Umbauarbeiten der Potocki-Residenz in Radzyń gibt es keine quellengesicherten Kontakte mit dem sächsischen Bauamt. Für die Ausführung der Arbeiten war ein Team von Handwerkern verantwortlich – Jan Chryzostom Redler, Jan Bogumił Plersz, Michał Dolinger, Józef Lampen, sowie ein gewisser Zieleniecki –, das mit Jakob Fontana ständig zusammenarbeitete und zudem an zahlreichen anderen Baustellen in der polnisch-litauischen Republik tätig war. Die führende Rolle spielte Fontana selbst, der eine Art Privatbauunternehmen leitete, in dem er talentierte Künstler und Handwerker beschäftigte, manchmal waren es im Übrigen seine Verwandten, wie etwa sein Neffe J. B. Plersch.

Bei seinen künstlerischen Aktivitäten ließ sich Potocki mitunter von anderen Magnaten inspirieren – hauptsächlich von der Familie Czartoryski und Jan Klemens Branicki, sowie in geringerem Maße von Franciszek Salezy Potocki. Mit der künstlerischen Genese der Schlossanlage von Radzyń Podlaski lassen sich die von Alicja Lutostańska erwähnten Zeichnungen von Jean Joseph Vinache, einem Schüler des Hofbildhauers Ludwigs XV., Antoine Coyzevox', in Verbindung bringen.[13] Insbesondere eine Darstellung zweier Helme, die einem heute unter der Korrespondenz der Potocki erhaltenen Brief des Künstlers beigefügt wurde,[14] erinnert stark an die Helme, die an die Pilasterkapitelle im Foyer des Haupttreppenhauses im Palast von Radzyń einkomponiert wurden. Vinaches Brief enthält keinen Empfänger; sein Inhalt allerdings lässt darauf schließen, dass er nicht an Marianna Potocka, sondern an Zofia Czartoryska adressiert war. Plausibel erscheint dabei die Vermutung, die Familie Czartoryski habe der Familie Potocki die Zeichnungen als Vorlage für die Architekturdetails des neuen Schlosses zur Verfügung gestellt. Ein Austausch dieser Art war damals durchaus verbreitet. Es ist zudem nicht unwahrscheinlich, dass Potocki während seines Aufenthalts in Frankreich persönlich mit dem Oeuvre Vinaches bzw. mit diesem selbst bekannt wurde.

Die erste Bauphase des Schlosses von Radzyń (1750–53) lässt sich nur fragmentarisch rekonstruieren. In den wenigen Briefen Potockis aus dieser Zeit, die heute im Staatsarchiv auf dem Krakauer Wawel aufbewahrt werden, findet man nur selten Hinweise auf den Umbau. Dies liegt wohl daran, dass die Arbeiten noch nicht weit vorangekommen waren und es schlicht nichts Neues zu berichten gab. 1752 berichtete Eustachy Potocki seiner Frau vom Fortgang der Arbeiten; Fontana hielt sich damals in Radzyń auf.[15] Im selben Jahr war

auch Jan Chryzostom Redler am Schlossbau tätig.[16] Wie die Analyse der späteren Bauphasen belegt, wurde in dieser Zeit das *Corps de logis* der Palastanlage errichtet. Bereits 1752 soll Fontana Pläne für die Gartenanlage entworfen haben.[17]

Wesentlich mehr Quellen bezieht sich auf die Bauphase 1754–63. Die wichtigsten Informationen hierfür liefern Berichte des Burggrafen von Radzyń, Adam Woźniacki, sowie der Briefwechsel zwischen Eustachy Potocki, seiner Gattin und dem Hetman Jan Klemens Branicki. Demzufolge wurde im April 1754 das Haupttreppenhaus vollendet. Redler erwähnte damals die »*Personen unter der Treppe*« – wohl die Atlantenfiguren.[18] Es wurden Fundamente für die Stallungen und den Marstall im Ostflügel gelegt. Im Dezember erhielten die Stallungen ihre Dächer.[19] Im Hauptgebäude arbeitete man indes an der Inneneinrichtung: Im ersten Obergeschoss wurden die Fenster verglast, Fußböden verlegt und Öfen gebaut. Geplant war eine schnelle Fertigstellung des unteren Appartements, das bald vom Hausherrn und seiner Gattin bezogen werden sollte.[20]

Im Jahr 1754 hatte die Schlossbaustelle allerdings mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen: Redler und Plersz mahnten die Zahlung ihrer Gehälter an.[21] Aufgrund dieser Probleme verlangte Eustachy Potocki einen Gesamtkostenvoranschlag.[22] 1754 beendete Plersz die Ausmalung des »Unteren Saals«, des so genannten Weißen Saals, wofür er ein Gehalt von 200 Dukaten (*czerwonych złotych*) erhielt, anschließend begann man dort mit der Ausmalung der Lambris.[23]

1755 wurden die Arbeiten im östlichen Teil des Schlosses fortgesetzt. Problematisch war dabei die Abwesenheit Jakob Fontanas, der in dieser Zeit mit anderen Aufträgen beschäftigt war, von der Baustelle.[24] Im Mai wurden die Türme im Rohbau ausgeführt.[25] Im Juli wurden diese und die Kuppel über der Bibliothek auf der Gartenseite des östlichen Risalits mit Blech gedeckt. Im September und Oktober wurden Tünch- und Malarbeiten im Gartenpavillon und im Nebengebäude ausgeführt und die Kuppel über der Bibliothek ausgemalt.[26] Im August wurde an der Spitze des östlichen Turmes der Wappenhirsch der Familie Kątski angebracht, der Sparsamkeit halber aus vergoldetem Weißblech gefertigt.

Im Mai und Juli 1755 ist in Radzyń ein Geselle Redlers namens Józef vermerkt, der Skulpturen am westlichen Turm aufstellte.[27] Im selben Jahr bestellte Fontana auch Einrichtungsgegenstände und Gemälde für das Schloss. Es wurden gewisse Verbesserungsarbeiten an den königlichen Bildnissen ausgeführt, die für den unteren Saal auf der Gartenseite bestimmt waren. Aus Warschau holte man das Bildnis »*Seiner Durchlaucht des Hetmans*«.[28] Bestellt wurden weitere Gemälde unbekannter Thematik und Bestimmung, die ein Maler namens Boltz anzufertigen hatte.[29] Aldona Bartczakowa identifizierte ihn mit dem im Warschauer Schloss tätigen Ernest Bolc (Boltz). Über Fontana wurden zudem Spiegel für die Schlafzimmer und Kamine in den unteren Appartements bestellt.[30]

Auch im Garten wurden 1755 Arbeiten durchgeführt. Fontana schloss einen Vertrag mit dem deutschstämmigen Gärtner Johann David Knackfuss, der im Mai die Arbeit aufnahm. Alle Gartenelemente, sogar die Pergolen, wurden eigens dafür von Fontana entworfen.[31] Dessen in der Literatur mehrfach zitierte Aussage, die Gartenanlage solle »*ein Garten und nicht eine Tischlerarbeit nach sächsischem Geschmack sein*«,[32] spiegelt dabei sicher keinen tatsächlichen Sachverhalt wider – sie ist vielmehr im Kontext eines rücksichtlosen Kampfes gegen die künstlerische Konkurrenz zu sehen.[33]

Eine Bilanz der bis Ende 1755 ausgeführten Arbeiten ist nicht einfach. Aldona Bartczakowa zufolge war zu diesem Zeitpunkt der Hauptteil der Schlossanlage fertig gestellt, dürfte sogar eingerichtet und bezugsfertig gewesen sein, denn zu Ostern dieses Jahres war Katarzyna Kossakowska, die Schwester des Hausherrn, in Radzyń zu Gast.[34] Weitergeführt wurden die Arbeiten im Ostflügel und an den Pavillons der Garten- und Teichseite. Im Mai 1756 berichtete Wo niacki, dass man mit dem Bau der Fundamente für die Gebäude des Westflügels begonnen habe.[35]

1757 nahmen die Bauarbeiten relativ großen Umfang an – die Gesamtkosten beliefen sich auf 12.000 Dukaten.[36] 1757 arbeitete auch Jakobs Bruder mit, der in den Briefen »*Oberleutnant Fontana*« genannt wurde,[37] höchstwahrschein-

Abb. 3 Radzyń Podlaski, Schloss, Hofseite, derzeitiger Zustand (Foto: Irena Rolska)

Abb. 4 Radzyń Podlaski, Schloss, Westtor von der Hofseite (Foto: I. Rolska)

Abb. 5 Radzyń Podlaski, Schloss, Osttor von der Hofseite (Foto: I. Rolska)

lich Jan Kanty Fontana. Im Juli desselben Jahres bestellte man für Redler und Dolinger Steine, die in einem Speicher in Niewęgłosz gelagert wurden. Zu diesem Zeitpunkt wurde anscheinend eine Arbeitsetappe beendet, denn es erfolgte eine Abschlussabrechnung mit Redler. Leider nennt Woźniacki nicht die Höhe des Gehalts, bemerkt lediglich, dass es um mehr als 800 Złoty zu niedrig war. Auch Fontana erhielt ein Halbjahresgehalt, dessen Höhe nicht überliefert ist.[38]

1758 werden in Radzyń ein Schreiner namens Bartek und ein Schnitzer Józef verzeichnet.[39] Ob es sich bei dem letztgenannten um denselben Gehilfen Redlers handelte, der bereits 1755 auf der Baustelle tätig gewesen war, lässt sich nicht belegen: In den Quellen des 18. Jahrhunderts wird meist nicht zwischen Holzschnitzern und Steinmetzen unterschieden – beide werden vielmehr als »Schnitzer« bezeichnet.[40] 1759 bestellte Fontana Glas für das Schloss, was darauf hindeutet, dass sich die Arbeiten ihrem Abschluss näherten.[41] Am 29. April 1760 begannen Maurer aus Szczuczyn mit der Wölbung der Keller der Orangerie.[42]

1761 wurden die unteren Appartements eingerichtet, vermutlich in dem gerade vollendeten Westflügel. Im April wurden unter anderem Spiegel und runde Gemälde, »*in Öl gemalt für die unteren drei Appartements des Pavillons*«,[43] geholt. Im Januar 1763 wurden Abschlussarbeiten in den Innenräumen durchgeführt. Im selben Monat wurde mindestens eine Herkulesskulptur höchstwahrscheinlich für den Westflügel geliefert.[44]

Aber auch 1764 arbeiteten Maurer am Schlossbau,[45] und die Maurer aus Szczuczyn werden 1766 auf der Baustelle verzeichnet.[46] Bei den 1766 durchgeführten Arbeiten dürfte es sich bereits – wie Alicja Lutostańska anhand der Hinweise in der im Hauptarchiv Alte Akten aufbewahrten Korrespondenz zutreffend feststellte – um eine Renovierung handeln,[47] denn das in sumpfigem Gelände errichtete Schloss war überschwemmt worden. Über die Geschehnisse berichtete Frau Młocka in einem am 8. August 1766 an Marianna Potocka verfassten Brief: »*Ich habe die Schatzkammer der Gnädigen Frau getrocknet. Die Feuchtigkeit war sehr groß, es ist jedoch kein Schaden entstanden, weder durch die Feuchtigkeit noch durch den Schlamm*«.[48] Der Briefwechsel zwischen Potocki und seiner Frau aus den Jahren 1761–63 lässt vermuten, dass sich in dieser Zeit die groß angelegten Arbeiten, die wohl im jüngsten, westlichen Teil des Schlosses durchgeführt wurden, dem Ende näherten. Für den Abschluss der wesentlichen Bauarbeiten im Jahr 1763 spricht wohl auch die Tatsache, dass in der relativ umfangreichen, mehrere Dutzend Briefe zählenden Korrespondenz der Eheleute Potocki aus dem Jahr 1764 die Baustelle nicht mehr erwähnt wird.[49]

Es ist allerdings sehr wahrscheinlich, dass die Arbeiten – insbesondere im Gartenbereich – zu Lebzeiten Potockis nicht völlig abgeschlossen wurden. Die Quellenhinweise bezüglich der Umgestaltung der Gartenanlage in Radzyń sind dabei besonders lückenhaft. Die Tätigkeit des erwähnten Johann David Knackfuss, der für Radzyń unter anderem Lorbeerbäume aus Hamburg über Danzig bezog,[50] lässt sich im Einzelnen schwer rekonstruieren.[51] Es ist auch nicht ganz sicher, wie viele und welche Mitglieder der Großfamilie Knackfuss für Potocki tätig waren. Einige erhaltene, an Eustachy Potocki adressierte Briefe Knackfuss' wurden mit

dem Namen »Jan David« unterzeichnet; er war vermutlich derjenige, der die wichtigsten Arbeiten an der Gartenanlage durchgeführt hat. Aus einem weiteren Brief eines Gärtners Knackfuss an den Schlossherrn, der leider ohne Vornamen und undatiert ist, geht hervor, dass in Radzyń ein Neffe des Verfassers tätig war.[52] Zudem könnte dort auch noch ein gewisser J. L. Knackfuss beschäftigt gewesen sein.[53] Im Jahr 1760 wurde in Radzyń eine Fasanerie errichtet,[54] für die ein Jahr später von den Gütern der Potocki in Tłumacz lebende Fasane geliefert wurden.[55] Es gab vermutlich auch Pläne, an der Residenz ein Tiergehege zu errichten, denn 1763 beabsichtigte man, Damhirsche aus dem Tiergehege in Białystok nach Radzyń zu transportieren.[56]

Nach dem Tod Eustachys 1771 gelangte Schloss Radzyń in den Besitz seines Sohnes Stanisław Kostka.[57] Dieser verkaufte die Domäne am 4. Mai 1783 an seinen Bruder Jan. Seitdem verfiel das Gebäude zunehmend.

Analyse des Schlosses

Die Gartenanlage von Radzyń wurde nördlich des Schlosses angelegt, auf dessen Nord-Süd-Achse. Sie bestand aus einem halbkreisförmig abgeschlossenen Gartensalon und zwei zum Kanal hin abfallenden Terrassen. Die Kanalufer waren mit hohen Bäumen bewachsen. Auf der Seitenachse lag die Orangerie. Von Süden und Westen, an der Stelle des Wassergrabens des alten Szczuka-Palastes, wurden neue, dekorative Bassins angelegt. Der Entwurf dieser Wasseranlagen wird Pierre Ricaud de Tirregaille zugeschrieben,[58] was durchaus plausibel erscheint, denn Ricaud arbeitete in den Jahren 1752–57 für Jan Klemens Branicki, anschließend in den Jahren 1757–60 für Franciszek Salezy Potocki.[59] Mit diesen beiden Magnaten hat Eustachy Potocki, wie erwähnt, zusammengearbeitet und künstlerische Projekte ausgetauscht.

Schloss Radzyń Podlaski ist auf einer kleinen Anhöhe erbaut, auf der Süd- und Westseite umgaben es Teiche, die mit Wasser aus dem Fluss Białka gespeist wurden. Nach der Typenlehre, die im 17. Jahrhundert vom Autor der »*Kurzen Lehre vom Bau von Landhäusern, Palästen, Schlössern nach den polnischen Sitten*«[60] und dann im 18. durch Jędrzej Kitowicz zugrunde gelegt wurde, handelte es sich bei der von drei Seiten von einem Graben umgebenen Residenz in Radzyń um ein Schloss.[61] Die Anlage des Hauptgebäudes inmitten der »naturbelassenen« Landschaft, unter Betonung der von Bäumen gesäumten Alleen, die als Kommunikationsadern fungierten, hatte zweifellos ihr Vorbild in der französischen Kunst des 17. Jahrhunderts, in den Lösungen André Le Nôtres (1613–1700).[62]

Eine sorgfältige stilistische Analyse der Architektur hat Aldona Bartczakowa durchgeführt.[63] Dieser Beitrag kann sich daher auf die wichtigsten Aspekte beschränken. Schloss Radzyń hat die Form eines langgestreckten Rechtecks *entre cour et jardin*, erbaut auf der Achse, die über den Deich, die Einfahrtsbrücke, weiter durch die Mittelrisalite, die Parkallee und den Kanal verläuft. Das im Norden gelegene *Corps de logis* wird im Osten und Westen von zwei mit ihm verbundenen Flügeln flankiert. Den Ehrenhof im Süden schließt eine niedrige Mauer mit dem in der Achse des Hauptbaus gelegenen Haupttor, das von zwei mit Panoplien verzierten Pfosten auf quadratischem Grundriss umrahmt wird.

Das auf rechteckigem Grundriss angelegte *Corps de logis* ist zweigeschossig, bedeckt von einem Walmdach mit Lukarnen. Die Hoffassade wird durch drei Risalite gegliedert: in der Mittelachse ein fünfachsiger, dessen mittlere drei Fensterachsen überhöht sind und mit abgerundeten Ecken stark vorspringen, während die beiden niedrigeren, dreiachsigen Seitenrisalite über rechteckigem Grundriss errichtet wurden. Den Mittelrisalit schließt eine Attika mit den beiden miteinander verbundenen, von einer Krone geschmückten Wappenkartuschen der Familien Potocki (Pilawa) und Kątski (Brochwicz). Asymmetrisch konzipierte Kartuschen mit den Wappen zweier Ehegatten, die sich höflich einander zuneigen (Allianzwappen), waren ein überaus beliebter Architekturschmuck der Magnatensitze der Epoche.[64] Die unruhige, leicht verdrehte Form der Kartuschen, die flammenartig über dem Dach zu schweben scheinen, ist bereits an der Ostfas-

Abb. 6 Radzyń Podlaski, Schloss, Risalit zum Garten (Foto: I. Rolska)

sade des Warschauer Schlosses zu finden. Die Kartuschen flankieren Panoplien in Form von Rüstungen, die auf Pfählen aufgestellt wurden. Auf dem Dach des Risalits wurden Figuren sitzender gefesselter Sklaven angebracht (eine von ihnen ist heute fast vollständig zerstört). Fantasievolle, mit Kronen bekrönte Wappenkartuschen zieren auch die Seitenrisalite. Über dem linken ist das Monogramm »MC« zu sehen (Marianna de Cątskie), über dem rechten »EP« für Eustachy Potocki. Zwischen den Fenstern des linken Risalits befindet sich eine Platte mit der Darstellung des Schildes der Athena mit dem Medusenhaupt (?), am rechten Risalit an gleicher Stelle eine solche mit Keule und Löwenfell des Herkules.

Die Gartenfassade des Gebäudes besteht aus fünfzehn Achsen mit dreigeschossigem Mittelrisalit, der von Kolossalpilastern gegliedert und von einem Giebel mit der Darstellung von Zefir und Flora bekrönt wird. Das Relief flankieren zwei sitzende Nymphenfiguren, über ihm halten zwei Putten einen Kranz.

Die Seitenflügel stehen quer zum *Corps de logis* und sind mit diesem auf der Gartenseite durch zwei zweigeschossige Pavillons verbunden, auf der Hofseite durch eingeschossige Galerien, die durch fünf Arkaden gegliedert und mit spielenden Putten verziert sind (diejenigen der Ostseite sind nicht mehr vorhanden). Zwischen den Pavillons und Galerien entstanden kleine Innenhöfe über quadratischem Grundriss.

Der eingeschossige Ostflügel beherbergte Wirtschaftsräume, unter anderem den Stall. Der Westflügel, als Wohnbereich konzipiert, ist zur Hofseite ein-, zur Stadtseite hin zweigeschossig ausgeführt. Die Hoffassaden der Flügel schmückt je ein dreiachsiger, bossierter Risalit, von denen der östliche von einem fantasievollem, über einem Hindernis sich aufbäumenden Pferd,[65] der westliche von einem im Netz gefangenen, von Hunden gehetzten Hirsch bekrönt ist. Die Seitenflügel schließen zweigeschossige, fünfachsige, durch Lisenen gegliederte Pavillons.

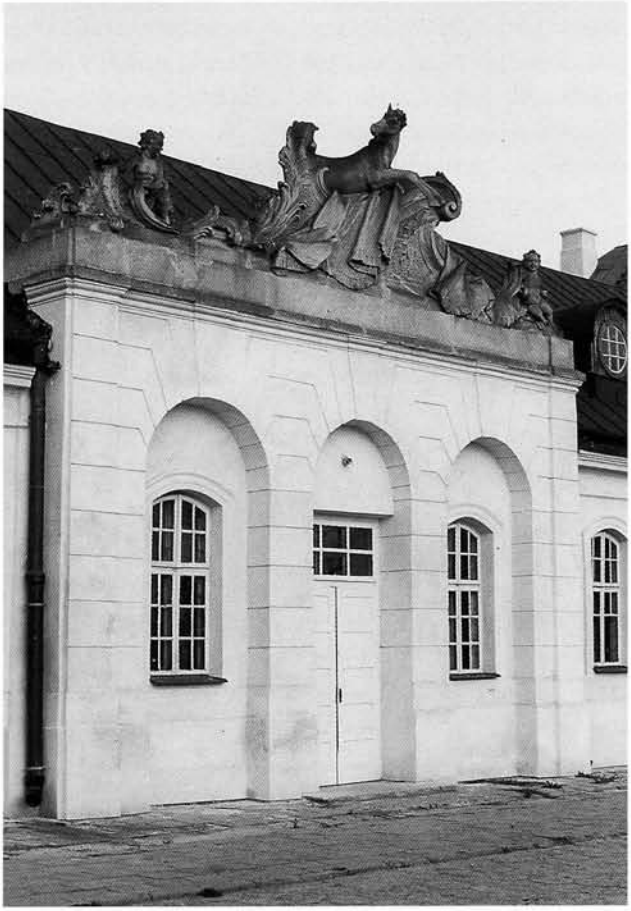

Abb. 7 Radzyń Podlaski, Schloss, Seitenrisalit des Ostflügels, Hofseite (Foto: I. Rolska)

Abb. 8 Radzyń Podlaski, Schloss, Seitenrisalit des Westflügels, Hofseite (Foto: I. Rolska)

In beiden Flügeln wurden in der Achse der Außenfassaden Tordurchfahrten eingefügt. Die dreiachsigen Torarkaden krönen Türme mit Obelisken, an denen Wappenschilde angebracht wurden – mit einem Hirsch an der Ostseite und einem das Kreuz haltenden Putto (Pilawa) an der Westseite. Die Türme flankieren vier von Redler geschaffene Herkulesskulpturen, die jeweils gegen einen Drachen, Cerberus, einen Stier und einen Löwen kämpfen.

Das Tor im Westflügel auf der Stadtseite hat repräsentativen Charakter: Vor ihm befindet sich eine Nische mit abgerundeten Ecken, gegliedert durch je zwei Pilaster und zwei toskanische Säulen. Das Tor krönt eine Attika mit plastischen Wappenkartuschen und Panoplien in der Mitte, flankiert von allegorischen Frauendarstellungen und Putten, die wiederum von Redler geschaffen wurden. Das Tor im Ostflügel besteht nur aus einer Arkadendurchfahrt und wird von einem Dreiecksgiebel bekrönt. Aldona Bartczakowa zufolge soll das Westtor erst nach dem Umbau in den Westflügel des Potocki-Palastes eingefügt worden sein. Dies würde die Existenz zweier repräsentativen Einfahrten erklären – der Haupteinfahrt von Süden über die Erdrampe sowie des prächtigeren Tors im Westen; von dieser Seite erschien auch das Schloss am prunkvollsten.

Jede Seite des Schlosses Radzyń ist unterschiedlich gestaltet. Die Anlage sollte prunkvoller erscheinen als sie in Wirklichkeit war. Diesem Konzept zufolge[66] wurde dem Westflügel von der Stadtseite aus eine besonders monumentale Erscheinung verliehen, indem er zwar eingeschossig war, hier jedoch zweigeschossig verblendet und mit dem prachtvollen Tor versehen wurde. Von der Hofseite aus geben sich die Flügel als schlichte eingeschossige Bauten zu erkennen. Die Pavillons wurden über einem sockelartigen Unterbau errichtet, der bis zur Wasseroberfläche der umliegenden Teiche reicht. Auf diese Weise wurde der Eindruck dreigeschossiger Flügelbauten erzeugt. Monumental präsentiert sich auch die zur Gartenseite gerichtete Nordfassade: langgestreckt, dominiert von dem schweren Mittelrisalit mit Bogengiebel. Die zum Hof gewandte Fassade ist schlichter, durch drei Risalite ohne eigentliche Giebel gegliedert, nur der Mittelrisalit wird von einer Attika akzentuiert.

Das Treppenhaus besitzt einen rechteckigen Grundriss mit abgerundeten Innenecken, während es von außen als fünfseitiger Risalit konzipiert wurde. Diese für die polnische Architektur originelle Lösung kam allerdings schon früher zum Einsatz, beispielsweise in Podhorce. Ovale drei- und fünfseitige Risalite, als Akzent auf die Mittelachse gesetzt, wurden schon in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts in Frankreich verwendet. Die letzteren lassen sich, Aldona Bartczakowa zufolge, als Vorbild für Radzyń heranziehen. Als Inspiration für die Fassade von Radzyń kann vermutlich auch die Ostfassade des Warschauer Schlosses gelten, an der das Motiv zweier übereinander gelegter Putzflächen innerhalb der schmalen Achsen verwendet wurde.[67]

Die Form des elliptischen Bogens, der die Gartenfassade bekrönt, stammt aus Frankreich; dort wurde das Motiv am Portal der Stallungen von Chantilly oder am Palais Bourbon eingesetzt. Greifbar ist es auch in der Sakralarchitektur, so der Pariser Kapuzinerkirche. Auch dort wird das Motiv – wie in Radzyń – immer in Verbindung mit Skulpturenschmuck verwendet. Französische Provenienz weist zudem, worauf Aldona Bartczakowa hingewiesen hat, das monumentale, nischenartig, mit abgerundeten Ecken konzipierte Westtor auf.[68]

Die die Tore im Ost- und Westflügel heraus hebenden Türme hingegen leitet Barczakowa von der italienischen Kunst, letztlich Francesco Borrominis (1599–1667), ab. Das an der Kirche Sant'Agnese in Rom zum ersten Mal angewendete Motiv kam über Österreich und Deutschland nach Polen und war um die Mitte des 18. Jahrhunderts bereits so verbreitet, dass man die These italienischer Inspirationen am Schloss Radzyń eher als Binsenweisheit einordnen muss.

Die Intérieurs waren mit Holzvertäfelungen und Supraporten aus hellen *Panneaux* in vergoldeten Rahmen ausgestaltet. Die gesamte Ausstattung trug den Charakter des französisch-sächsischen Rokokos.[69] Nur wenige Räume lassen sich nach heutigem Forschungsstand identifizieren. Aldona Bartczakowa zufolge befand sich die Bibliothek vermutlich im Ostpavillon, im westlichen Teil die Kapelle. Der Grüne und der Cremefarbene Saal lagen wahrscheinlich im ersten

Abb. 9 Radzyń Podlaski, Schloss, Orangerie (Foto: T. Torbus)

Abb. 10 Radzyń Podlaski, Schloss, Westtor, Personifikation der Militärarchitektur (Foto: I. Rolska)

Abb. 11 Radzyń Podlaski, Schloss, Westtor, Personifikation der Zivilarchitektur (Foto: I. Rolska)

Geschoss neben dem Ballsaal. Die Appartements Eustachy Potockis dürften im Ostteil des *Corps de logis*, die seiner Frau Marianna im Westteil eingerichtet gewesen sein, entsprechend den Monogrammen auf der Attika. Diese Aufteilung bestätigt ein Schlossplan aus den frühen 20er Jahren des 20. Jahrhunderts, der im Staatsarchiv Lublin aufbewahrt wird.[70] Im Ballsaal befand sich eine Musikerempore, die Wände schmückten Fresken, die sich bis in die 1930er Jahre erhalten hatten.[71] Im Ostflügel war der Stall untergebracht.

Die Wandgliederungen und die Art der Ornamente erinnern, Aldona Bartczak zufolge, an die Intérieurentwürfe Johann Sigismund Deybels für Schloss Puławy, die aus dem so genannten Eremitage-Album bekannt sind (*Panneaux*, Spiegel, Supraporten und Kamine). Nach Radzyń gelangten diese Motive möglicherweise über Krystian Gotfryd Deybel, der Potockis Adjutant war.

Die Orangerie im Schlossgarten, über dem Grundriss zweier sich überkreuzender Rechtecke errichtet, gilt als der schönste Bau dieser Art in der polnischen Kunst des 18. Jahrhunderts.[72] Hinsichtlich der architektonischen Gestaltung und des Bauschmucks erinnert sie an die Hauptwache des Palais' von August Czartoryski in Warschau, das heute als Potocki-Palais bezeichnet wird. Bezeichnenderweise wird die fast zur selben Zeit erbaute Hauptwache Jakob Fontana zugeschrieben.[73] Die Gliederung der Seitenfassaden der Orangerie von Radzyń durch Blenden mit abgerundeten oberen Ecken, die sich aus der französischen Tradition ableitet, wurde auch bei anderen Projekten Potockis, so der Kirche von Serniki, eingesetzt.

Die Apollostatue auf der Attika der Orangerie hatte zweifellos ihr Vorbild in der französischen Kunst.[74] Die Forschung nennt zwei Werke als mögliche Inspirationsquelle: zum einen die Skulptur Jean-Baptiste Tubys (1635–1700), nach Entwurf von Charles Le Brun für das Apollobecken im Garten von Versailles 1668–70 gefertigt,[75] zum andern den Skulpturenschmuck des Palais Bourbon in Paris (fertig gestellt 1728).[76] Potocki, der die französische Kunst aus persönlicher Anschauung kannte, könnte selbst die Vorlage für dieses Motiv, wohl in grafischer Form, zur Verfügung gestellt haben. Die von ihm in Auftrag gegebene Skulptur gilt aufgrund ihrer dynamischen Form als schöpferische und originelle Interpretation des französischen Vorbilds.

Somit lassen sich am Schloss Radzyń Beziehungen zu der für die damalige Zeit avantgardistischen Kunst Warschaus, so der Hauptfassade, wie auch zur polnischen Architektur erkennen, letzteres in den vorgezogenen Fensterachsen, die sich vermutlich von der Wandgestaltung des alten Szczuka-Schlosses ableiten. Eindeutig erkennbar sind die französischen Inspirationen. Die Forschung versuchte zudem, bezüglich der Seitenflügel mit Türmen eine Verbindung zum Dresdner Zwinger herzustellen.[77] Doch zweifellos lässt sich das Gesamtkonzept als selbstständiges Werk ohne direkte Vorbilder charakterisieren, als Ergebnis letztlich italienischer, vor allem aber französischer Anregungen, vermittelt durch die Anwesenheit deutscher und österreichischer Baumeister, gewiss aber auch durch die Wünsche des Auftraggebers.[78]

Die Stellung des Schlosses Radzyń Podlaski innerhalb der Architektur der sächsischen Epoche

Wie steht es nun um die Beziehungen Eustachy Potockis zu Sachsen, insbesondere zu Heinrich Graf von Brühl? Wie erwähnt, gibt es keine greifbaren Belege für Kontakte Potockis zum Bauamt. Auch die vor etwa fünfzig Jahren unternommenen Versuche deutscher Kunsthistoriker, Schloss Radzyń Podlaski sächsischen Architekten, insbesondere Johann Friedrich Knöbel,[79] zuzuschreiben, lassen sich anhand der Quellen nicht bestätigen.

Doch es bestanden direkte Kontakte zwischen Potocki und Brühl. Antoni Dembowski, der einst eine ausführliche Monografie über Schloss Radzyń vorbereitete, konnte anhand von Archivalien einen Zusammenhang zwischen den Skulpturen der Tore von Radzyń und denjenigen am Tor des Warschauer Brühl-Palais' belegen. Allerdings gilt die Arbeit des 1941 in Auschwitz ermordeten Wissenschaftlers als verschollen;[80] ihre Ergebnisse sind nur fragmentarisch bekannt, zumeist in Form von Informationen, die der Autor in den 1930er Jahren anderen Forschern geben konnte.[81] Nach heutigem Wissensstand ist nur ein konkreter Hinweis bekannt, der Beziehungen zwischen den Baustellen respektive Mitarbeitern Potockis und Brühls schließen lässt. In einem an Eustachy Potocki gerichteten Brief informiert Jakob Fontana seinen Arbeitgeber über eine Stagnation der Bauarbeiten in Radzyń, die durch Beschäftigung der Baumeister an der Warschauer Brühl-Residenz verursacht wurde: »*Dolinger kann wegen des Brühl-Baus von hier* [i. e. Warschau, K. G.] *nicht weg, und wenn, dann vielleicht in zwei Wochen. Er schreibt heute an die Gesellen und schickt ihnen die Formen sowie an P. Redler, der sich dort befinden soll, dass er bei der Arbeit für den gnädigen Herrn hilft*«.[82]

Man darf nicht vergessen, dass sich Heinrich Brühl unter dem polnischen Adel, vorsichtig ausgedrückt, keiner

Abb. 12 Radzyń Podlaski, Schloss, Osttor, Herkules im Kampf mit dem nemäischen Löwen (Foto: I. Rolska)

Abb. 13 Radzyń Podlaski, Schloss, Osttor, Herkules im Kampf mit dem Stier (Foto: I. Rolska)

großen Beliebtheit erfreute. Jeder Magnat, der mithilfe des Adels eine wirkungsvolle Politik betreiben wollte, musste dies im Auge behalten und sich dem Minister gegenüber distanziert verhalten. Die allgemein herrschende Meinung des Adels über Brühl veranschaulicht treffend ein Brief von Potockis Schwester, Katarzyna Kossakowska, in dem sie ihrem Bruder folgende Ratschläge bezüglich der Gestaltung einer Porträtgalerie in Radzyń gab: »*ich habe die Bitte Euer Ehren um ein Bildnis unseres Vaters erhalten [...]. Ich freue mich herzlich, dass Euer Ehren unser Haus auf diese Weise im Gedächtnis behalten wollt; allerdings wünsche ich nicht, dass Ihr angeheiratete Personen malen lasst, insbesondere Brühl, weil sich sonst andere Mitglieder der Familie Potocki und die Dargestellten angeekelt fühlen werden. Man soll doch die Toten nicht ärgern.*«[83]

Es lässt sich nicht belegen, ob Potocki die Ratschläge der Schwester ernst genommen hat. Bekannt ist, dass ein Portrait des »*Graff[en] Brühl*« im Potocki-Schloss Tłumacz aufbewahrt wurde.[84] Es ist an dieser Stelle auch zu erwähnen, dass Eustachy Potocki im März 1758 von Heinrich Brühl das Palais in der Wierzbowa-Straße erworben hat. Franciszek Maksymilian Sobieszczański behauptete, dies sei »*für das Wohlwollen, das der Minister von dem ehrgeizigen Magnaten benötigte,*«[85] geschehen. Der Wahrheitsgehalt einer solchen Aussage ist heute schwer zu verifizieren, das Kaufdatum überschneidet sich jedoch tatsächlich mit dem Zeitpunkt der Annäherung Potockis an den Hof und seiner Ernennung zum litauischen General der Artillerie. Das Palais wurde danach für Potockis Bedürfnisse unter Leitung Jakob Fontanas umgebaut.[86]

Sächsischer Herkunft, und zwar in die Zeit Augusts des Starken zurückweisend, sind meiner Meinung nach die auffallenden Herkules-Motive in Radzyń Podlaski. Wie erwähnt, befinden sich an den von Obelisken bekrönten Toren skulpierte Darstellungen von vier der Taten des antiken Halbgotts: der Kampf mit dem Stier und dem Löwen (am Ostflügel), sowie mit Cerberus und dem Drachen (am Westflügel). Bei den Herkulesfiguren handelte es sich vermutlich nicht um Allegorien konkreter zeitgenössischer Ereignisse, sondern generell um Anspielungen auf den Kampf mit dem Feind. Diese Interpretation stützten die auf den Toren über den Statuen angebrachten Panoplien. An diese Motive knüpft auch die im Garten befindliche Orangerie an, wurden Zitrusfrüchte doch bekanntlich mit den goldenen Äpfeln der Hesperiden – dem Symbol der Tugenden – gleichgesetzt. Deshalb kann der Besitz einer Orangerie, mit der gleichsam

Abb. 14 Radzyń Podlaski, Schloss, Westtor, Herkules im Kampf mit Cerberus (Foto: I. Rolska)

Abb. 15 Radzyń Podlaski, Schloss, Westtor, Herkules im Kampf mit dem Drachen (Foto: I. Rolska)

symbolisch eine weitere Tat Herkules' angedeutet wurde, die gleiche Aussage enthalten wie die Aufstellung einer Herkulesfigur. Das Motiv des Hesperidengartens ist auch in der panegyrischen Literatur zu Ehren Eustachy Potockis zu finden. So wandte sich etwa Wojciech Bystrzonowski in der Widmung der ersten Ausgabe seines »Polak sensatus« unter anderem mit folgenden Worten an den jungen Magnaten: *»Aprilem vitae circumsers et ita a vultu depingis Gratias, ut omnes Hesperidum hortos in Te colligas«.*[87]

Etabliert hatten sich die genannten Motive bereits eine Generation früher, während der Regierungszeit Augusts II. des Starken. Die Vorliebe des Herrschers galt dabei dem Porzellan und besonders den Orangen; diese letztere Leidenschaft wurde gar als »Orangenfieber« bezeichnet.[88]

In Bezug auf die im Polen des 18. Jahrhunderts vorherrschenden Kunstströmungen kann man schwer von einer »rein« französischen, italienischen oder sächsischen Kunst sprechen, letzteres umso weniger, als zu Fontanas Zeit die führende Künstlerschaft Sachsens so streng an Frankreich orientiert war, wie sonst kaum in einem der Länder des deutschen Sprachraums.[89] Die um die Wende der 60er zu den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts zwischen deutschen (Walter Hentschel) und polnischen Forschern geführten Debatten, die sich gegenseitig darin überboten, festzustellen, ob in künstlerischen Angelegenheiten mehr Sachsen auf Polen Einfluss ausgeübt habe oder umgekehrt, erscheinen heute als Anachronismus.[90] Bei Eustachy Potocki waren deutsche und österreichische Künstler tätig, die künstlerische Aufträge in Formen italienischer und französischer Genese ausführten. Auf Radzyń Podlaski lassen sich daher gut die auf die Warschauer Aktivitäten der Künstler um Fontana gemünzten Worte Jakub Sitos übertragen: *»Die in Warschau entstehenden Bauten wie auch ihre Ausschmückung und Ausstattung hielten in einem vollkommenen Gleichgewicht italienische Ernsthaftigkeit und Präzision, französisches Maß und Grazie sowie das Malerische und die Fantasie Mitteleuropas«.*[91]

Literatur

ARSZYŃSKI, Marian (Hg.): Hortus Vitae. Księga pamiątkowa dedykowana Andrzejowi Michałowskiemu [Hortus Vitae. Erinnerungsbuch, gewidmet Andrzej Michałowski]. Warszawa 2001.

BARTCZAKOWA, Aldona: Jakub Fontana architekt warszawski XVIII wieku [Jakub Fontana, ein Warschauer Architekt des 18. Jahrhunderts]. Warszawa 1970.

BERNATOWICZ, Tadeusz: Die Familie Knackfuss. Eine Studie über das Wirken deutscher Gärtner und Architekten in Polen. In: Barok 2 (2006), 203–215.

BIENIECKI, Zdzisław: Rezension zu: HENTSCHEL 1967. In: Biuletyn Historii Sztuki 32 (1970), H. 3–4, 352–359.

BYSTRZONOWSKI, Wojciech: Polak sensat w liście w komplemencie polityk humanista w dyskursie w mowach statysta na przykład dany szkolnej młodzi [Der Pole als Sensationsmacher im Briefe, im Kompliment Politiker, Humanist im Diskurs, in der Rede als Statist, als Beispiel der Schuljugend gegeben]. Lublin 1730.

CIOŁEK, Gerard: Ogrody Polskie [Polnische Gärten]. Hg. v. Janusz BOGDANOWSKI. Warszawa 1978.

FARGES, Louis (Hg.): Recueil des instructions donées aux ambassdeurs et ministres de France. Pologne, Bd. II (1729–1794). Paris 1888.

GIEYSZTOR-ROSA, Rosa (Hg.): Curia Maior. Studia z dziejów kultury ofiarowane Andrzejowi Ciechanowieckiemu [Curia Maior. Studien zur Kulturgeschichte, dargebracht Andrzej Ciechanowiecki]. Warszawa 1990.

GOMBIN, Krzysztof: Inicjatywy artystyczne Eustachego Potockiego [Das künstlerische Engagement Eustachy Potockis]. Lublin 2009.

GROSFELD, Barbara: Potocki Eustachy. In: Polski Słownik Biograficzny, Bd. 17. Warszawa / Wrocław / Kraków 1983, 804–808.

HAUTECOEUR, Louis: Histoire de l'architecture classique en France, Bd. 3. Paris 1950.

HENTSCHEL, Walter: Die sächsische Baukunst des 18. Jahrhunderts in Polen. Berlin 1967.

[JANECZEK 2007/I]: JANECZEK, Zdzisław (Hg.): Ród Potockich w odmęcie historii (XVII–XX w.) [Die Familie Potocki in ihrer geschichtlichen Tiefe (17.–20. Jahrhundert)]. Katowice 2007.

[JANECZEK 2007/II]: JANECZEK, Zdzisław: Korespondencja Marianny z Kątskich Potockiej z komendantem twierdz ukrainnych generałem Joachimem Potockim, z lat 1756–1760 [Die Korrespondenz der Marianna Kątska-Potocka mit dem Kommendanten der ukrainischen Festungen, General Joachim Potocki, aus den Jahren 1756–1760]. In: JANECZEK 2007/I, 403–452.

KACZMARZYK, Jadwiga: Warszawski ośrodek rzeźbiarski czasów saskich. [Das Warschauer Bildhauereizentrum der Wettinerära]. In: KOWECKI 1975, 129–149.

KARPOWICZ, Mariusz: Sztuka polska XVIII wieku [Polnische Kunst des 18. Jh.s]. Warszawa 1985.

[KARPOWICZ 1994/I]: KARPOWICZ, Mariusz: Sztuki polskiej drogi dziwne [Der eigene Weg der polnischen Kunst]. Bydgoszcz 1994.

[KARPOWICZ 1994/II]: KARPOWICZ, Mariusz: Główne problemy sztuki polskiej lat 1740–1770 [Die Hauptprobleme der polnischen Kunst in den Jahren 1740–1770]. In: KARPOWICZ 1994/I, 149–174.

KONOPCZYŃSKI, Władysław: Dzieje Polski nowożytnej [Geschichte des neuzeitlichen Polens], Bd. 2. Hg. von Mirosław NAGIELSKI, Nachwort von Jan DZIĘGIELEWSKI. Warszawa 1986.

KOSTKIEWICZOWA, Teresa / ROĆKO, Agata (Red.): Dwory magnackie w XVIII wieku. Rola i znaczenie kulturowe [Magnatenhöfe im 18. Jh. Rolle und kulturelle Bedeutung]. Warszawa 2005.

KOWALCZYK, Jerzy: »Goût français« po warszawsku. Warszawskie pałace rokokowe na planie Ricaud de Tirregaille'a [Der »Goût français« auf Warschauer Art. Warschauer Rokokopaläste nach dem Entwurf Ricaud de Tirregailles]. In: Architektura 1/2 (1977), 59–68.

KOWALCZYK, Jerzy: Pierre Ricaud de Tirregaille – architekt ogrodów i pałaców [Pierre Ricaud de Tirregaille – Architekt von Gärten und Schlössern]. In: Kwartalnik Architektury i Urbanistyki 33 (1988), 301–302.

KOWALCZYK, Jerzy: Główne problemy badań nad architekturą późnobarokową w Koronie i na Litwie [Die Hauptprobleme bei der Untersuchung spätbarocker Architektur in Polen und Litauen]. In: Kwartalnik Architektury i Urbanistyki 40 (1995), 175–213.

KOWALCZYK, Jerzy: Jan Jerzy Knackfuss – architekt Radziwiłłów w Ołyce [Jan Jerzy Knackfus – Architekt der Radziwill in Ołyka]. In: ARSZYŃSKI 2001, 131–134.

KOWECKI, Jerzy (Red.): Warszawa XVIII wieku [Warschau im 18. Jh.], Teil 3. Warszawa 1975 (Studia warszawskie 22; Varsaviana).

KWIATKOWSKA, Maria Irena / MALINOWSKA, Irena: Pałac Potockich [Das Potocki-Palais]. Warszawa 1977.

LEPIARCZYK, Józef: Związki polsko- francuskie w architekturze 1 poł. XVIII w. [Polnisch-französische Beziehungen in der Architektur der ersten Hälfte des 18. Jh.s]. In: LISIŃSKA 1981, 81–94.

LEPIARCZYK, Józef: Fasada wschodnia Zamku Królewskiego w Warszawie i jej odbicie w architekturze polskiej i saskiej [Die Ostfassade des Königlichen Schlosses in Warschau und ihr Widerhall in der polnischen und sächsischen Architektur]. In: GIEYSZTOR-ROSA 1990, 119–121.

LISIŃSKA, Halina (Hg.): Sztuka 1 poł. XVIII wieku [Kunst der ersten Hälfte des 18. Jh.s]. Tagungsband des Polnischen Kunsthistorikerverbandes, Rzeszów, November 1978. Warszawa 1981.

LORENTZ, Stanisław: Działalność Stanisława Kostki Potockiego w dziedzinie architektury [Die Aktivität Stanisław Kostka Potockis auf dem Gebiet der Architektur]. In: Rocznik Historii Sztuki 1 (1956), 450–501.

LORENTZ, Stanisław: Dyskusja nad książką Waltera Hentschla »Saskie budownictwo XVIII w. w Polsce« [Die Diskussion über das Buch Walter Hentschels »Die sächsische Baukunst des 18. Jh.s in Polen«]. In: Biuletyn Historii Sztuki 32 (1970), H. 3–4, 349–352.

LORENTZ, Stanisław: Efraim Szreger architekt polski XVIII wieku [Efraim Szreger – ein polnischer Architekt des 18. Jh.s]. Warszawa 1986.

LUTOSTAŃSKA, Alicja: Rysunki Jeana Josepha Vinache i geneza pałacu w Radzyniu Podlaskim [Zeichnungen Jean Josephs Vinaches und die Genese des Schlosses zu Radzyń Podlaski]. In: Biuletyn Historii Sztuki 29 (1967), H. 1, 58–63.

LUTOSTAŃSKA, Alicja: Pałac w Radzyniu Podlaskim. Etapy kształtowania się rezydencji na tle rozwoju przestrzennego miasta [Schloss Radzyń Podlaski. Entwicklungsstufen der Residenz im Zusammenhang der städtebaulichen Entwicklung der Stadt]. In: Kwartalnik Architektury i Urbanistyki 22 (1977), 209–236.

MEJBAUM, Wacław: O tron Stanisława Augusta [Um den Thron Stanislaw Augusts]. Lwów 1918.

MICHALCZYK, Zbigniew / PIEŃKOS, Andrzej / WARDZYŃSKI, Michał (Hgg.): Kultura artystyczna Warszawy XVII–XXI w. [Die künstlerische Kultur Warschaus 17.–21. Jh.]. Warszawa 2010.

MIŁOBĘDZKI, Adam (Hg.): Krótka nauka budownicza Dworów, Pałaców, Zamków podług Nieba i zwyczaju polskiego [Kurze Lehre vom Bau von Landhäusern, Palästen, Schlössern nach den polnischen Sitten und Klimaverhältnissen]. 17. Jh.; Neudruck Wrocław 1957.

MORAWSKI, Kazimierz Marian: Ignacy Potocki, Bd. 1. 1750–1788. Warszawa 1911.

[Parki i ogrody 2011]: Parki i ogrody zabytkowe, ochrona i konserwacja. Ogród Branickich w Białymstoku historia rewaloryzacji [Parks und Schlossgärten, Schutz und Erhaltung. Der Branicki-Garten in Białystok, Geschichte und Wiederherstellung]. Białystok 2011.

POLANOWSKA, Jolanta: Architekci na dworze Stanisława Kostki Potockiego [Architekten am Hof Stanisław Kostka Potockis]. In: KOSTKIEWICZOWA/ROĆKO 2005, 357–366.

PUPPE, Roland: Barokowe ogrody Saksonii i ich konserwacja [Barockgärten Sachsens und ihre Konservierung]. In: Parki i ogrody 2011, 244–260.

PUTKOWSKA, Jolanta: Wpływ sztuki André Le Notre'a na kształtowanie otoczenia rezydencji w Polsce w końcu XVII i 1 połowie XVIII wieku [Der Einfluss der Kunst André Le Nôtres auf die Gestaltung der Schlossanlagen in Polen im ausgehenden 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jh.s]. In: Biuletyn Historii Sztuki 58 (2001), 243–264.

REWSKI, Zbigniew: Pałac kanclerza Jerzego Ossolińskiego w Warszawie [Das Palais des Kanzlers Jerzy Ossolinski in Warschau]. In: Kwartalnik Architektury i Urbanistyki 1 (1956), 27–36.

SITO, Jakub: »Od czasów Augustów szczególniej liczba niemieckich artystów i rzemieślników wzrosła...«. O roli nacji niemieckiej w przedsięwzięciach budowlano-artystycznych Warszawy okresu saskiego [»Seit der Zeit der beiden August stieg insbesondere die Anzahl der deutschen Künstler und Handwerker...« Über die Rolle der Deutschen in künstlerischen und architektonischen Projekten Warschaus in der

Wettinerzeit]. In: MICHALCZYK/PIEŃKOS/WARDZYŃSKI 2010, 163–176.

SOBIESZCZAŃSKI, Franciszek Maksymilian: Hotel Angielski [Das Englische Hotel]. In: Tygodnik Ilustrowany 9 (1859). Zitiert nach: SOBIESZCZAŃSKI 1967, 33.

SOBIESZCZAŃSKI, Franciszek Maksymilian: Warszawa. Wybór publikacji, Bd. II. Hg. v. Konrad ZAWADZKI. Warszawa 1967.

SOUCHAL, Francois: French Sculptors of the 17th and 18 Centuries. The Reign of Louis XIV, Bd. 3. Oxford 1987.

WALISZEWSKI, Kazimierz (Hg.): Listy Katarzyny z Potockich Kossakowskiej kasztelanowej kamieńskiej [Briefe der Katarzyna Kossakowska, geb. Potocka]. Poznań 1883.

WITWIŃSKA, Magdalena: Ostrołęcka polichromia Walentego Żebrowskiego [Die Malereien von Walenty Żebrowski in Ostrołęka]. In: Biuletyn Historii Sztuki 32 (1970), H. 3/4, 245–260.

WITWIŃSKA, Magdalena: Rokokowa polichromia Walentego Żebrowskiego w kościele Św. Anny [Die Rokokomalereien Walenty Żebrowskis in der St.-Annen-Kirche]. In: Kronika Warszawy 1/9 (1972), 53–66.

ZIELIŃSKA, Teresa (Hg.): Katalog tek Glinki [Katalog der Glinka-Akten], Bd. II. Katalog Geograficzny [Geografischer Katalog]. Warszawa 1970.

ANMERKUNGEN

1 BARTCZAKOWA 1970, 99.

2 Kuryer Polski 1755, Nr. 100.

3 KONOPCZYŃSKI 1986, 154 f.

4 FARGES 1888, 174.

5 MORAWSKI 1911, 72. – GROSFELD 1983, 805.

6 »*Z powrotem męża mego, powrócili do nas obiady wtorkowe, i dnia wczorajszego był u nas X. Prymas* [...] [Mit der Rückkehr meines Mannes haben wir die Tradition der Dienstags-Tafel wiederaufgenommen, und gestern besuchte uns der Primas]«. Lemberg, Naukowa Biblioteka Lwowskiego Narodowego Instytutu im. Iwana Franki. Dział Książki Rzadkiej i Rękopisów, Nr. 476 II. Brief von Marianna Potocka an Joachim Potocki (Warschau, 18.04.1759), zitiert nach JANECZEK 2007/II, 445.

7 MEJBAUM 1918, 65 f.

8 Die Stadt wurde 1468 gegründet und erhielt das Magdeburger Recht. Die Domäne Radzyń war damals Krongut und der Familie Kazanowski verliehen. Zwischen 1534 und Mitte des 17. Jh.s gehörte sie der Familie Mniszech, 1659 ging sie an Henryk Denhoff über, im ausgehenden 17. Jh. wurde sie schließlich als unbefristetes Lehen an Stanisław Szczuka vergeben. Bereits 1522 stand in Radzyń eine Burg. 1566/67 wurden Arbeiten an einem Nachfolgebau vorgenommen. Dieses Gebäude wurde unter Szczuka durch den Baumeister Augustyn Locci d. J. umgestaltet, möglicherweise nach Plänen Tilmans van Gameren.

9 Das Testament Eustachy Potockis wird heute im Warschauer Hauptarchiv Alte Akten aufbewahrt, Archiwum Publiczne Potockich, 374. Eine Kopie befindet sich im Pfarrarchiv Serniki.

10 LUTOSTAŃSKA 1977, 219.

11 Krakau, Staatsarchiv auf dem Wawel, Archiv der Familie Potocki aus Krzeszowice 3222 (im Folgenden: AP, AKPot), Brief Eustachy Potockis an Marianna Potocka, Radzyń, 24.05.1750.

12 GOMBIN 2009, 162-163.

13 LUTOSTAŃSKA 1967, 61.

14 Krakau, AP, AKPot, 3223. – Der in Paris auf Französisch verfasste Brief ist auf den 05.09.1746 datiert.

15 Krakau, AP, AKPot, 3222, Brief Eustachy Potockis an Marianna Potocka, Radzyń, 18.03.1752.

16 Warschau, Archiwum Główne Akt Dawnych (Hauptarchiv Alte Akten, im Folgenden: AGAD), Archiwum Roskie, X/18, Brief Ignacy Kosibrodzkis an Jan Klemens Branicki, 07.02.1752.

17 Warschau, AGAD, XVI-21, Brief Eustachy Potockis an Jan Klemens Branicki, Radzyń, 25.05.1752.

18 »*Osoby pod schodami*«. Warschau, AGAD, IX-40, Brief Jan Henryk Klemms an Jan Klemens Branicki, 04.04.1754.

19 Warschau, AGAD, Öffentliches Archiv der Familie Potocki (im Folgenden: APP), 170, Briefe Adam Woźniackis v. 10.09.1754 und 06.12.1754.

20 Warschau, AGAD, APP, Brief Eustachy Potockis an Marianna Potocka, Radzyń, 25.08.1754.

21 Warschau, AGAD, APP, 170, Briefe Adam Woźniackis v. 06.09. und 10.09.1754.

22 Warschau, AGAD, APP, 170, Brief Adam Woźniackis v. 10.09.1754.

23 Warschau, AGAD, APP, 170, Brief Adam Woźniackis v. 06.12.1754.

24 Warschau, AGAD, APP, 170, Brief Jakob Fontanas an Eustachy Potocki vom 27.02.1755. – Brief Jakob Fontanas an E. Potocki vom 05.06.1755. – Krakau, AP, AKPot, 3222, Brief Eustachy Potockis an Marianna Potocka, Radzyń, 16.07.1755.

25 Krakau, AP, AKPot, 3222, Brief Adam Woźniackis v. 26.05.1755.

26 Krakau, AP, AKPot, 3222, Briefe Adam Woźniackis v. 22.09. und 03.10.1755.

27 Warschau, AGAD, APP, 170, Briefe Adam Woźniackis v. 05.05. und 22.07.1755.

28 Warschau, AGAD, APP, 170, Brief eines gewissen Górski aus Warschau an Eustachy Potocki.

29 Warschau, AGAD, APP, 170, Brief Adam Woźniackis v. 07.09.1755.

30 Warschau, AGAD, APP, 170, Brief Grzegorz Marszałkowskis an Eustachy Potocki, Warschau, 12.03.1755. – Der Kauf der Spiegel wird auch in den Briefen Fontanas vom 30. und 27.02.1755 erwähnt.

31 Warschau, AGAD, APP, 170, Brief Adam Woźniackis v. 01.08.1755.

32 »*był ogrodem, a nie stolarską robotą bo to gust saski*«. Warschau, AGAD, APP, 170, Brief Jakub Fontanas an Eustachy Potocki, 04.04.1755.

33 SITO 2010, 174.

34 Kuryer Polski 1755, Nr. 89.

35 Krakau, AP, AKPot, 3221, Brief v. 15.05.1756.

36 Krakau, AP, AKPot, 3221, Brief v. 23.07.1757.

37 Krakau, AP, AKPot, 3221, Briefe v. 24.05. und 18.06.1757.

38 Krakau, AP, AKPot, 3221, Brief v. 23.07.1757.

39 Krakau, AP, AKPot, 3221, Brief Adam Woźniackis an Eustachy Potocki v. 04.12.1758. – Krakau, AP, AKPot, 3223, Brief Eustachy Potockis an Marianna Potocka v. 20.09.1758.

40 KACZMARZYK 1975, 134.

41 BARTCZAKOWA 1970, 87.

42 Krakau, AP, AKPot, 3221, Brief Adam Woźniackis v. 29.04.1760.

43 »*pod oley malowane do dolnych trzech pawilonu apartamentów*«. Krakau, AP, AKPot, 3223, Brief Eustachy Potockis an Marianna Potocka, Radzyń, 04.04.1761.

44 Krakau, AP, AKPot, 3223, Brief Adam Woźniackis an Eustachy Potocki, Radzyń, 14.01.1763.

45 Krakau, AP, AKPot, 3212, Brief Rusieckis an Marianna Potocka v. 09.06.1764.

46 Warschau, AGAD, APP, 318 I, Brief Rusieckis (?) an Marianna Potocka, Radzyń, 04.05.1766.

47 LUTOSTAŃSKA 1977, 224.

48 »*J M Ci Dobrodziejki skarbiec przesuszyła wilgoć była wielka ale szkody nie masz tak od wilgoci iako y od mulow*«. Warschau, AGAD, APP, 318 I, Brief Frau Młockas an Marianna Potocka, Radzyń, 08.08.1766.

49 Krakau, AP, AKPot, 3223.

50 Krakau, AP, AKPot, 3214, Brief Knackfuss' an Eustachy Potocki v. 03.08. [o. J.], vermutlich 1756.

51 Die Briefe Knackfuss' in Krakau, AP, AKPot, 3214, stammen aus den Jahren 1756/57. Sie enthalten leider keine konkreten Informationen. Drei Briefe v. 1757 sind mit dem Namen »*Jan Dawid Knackfus*« unterzeichnet.

52 Krakau, AP, AKPot, 3214, Brief Johann David (Jan Dawid) Knackfuss' an Eustachy Potocki v. 03.08. [o. J.]. – Bekannt ist auch, dass Eustachys Sohn Stanisław Kostka in Radzyń Podlaski den Architekten Franz (Franciszek) Knackfuss beschäftigte. POLANOWSKA 2005, 361.

53 KOWALCZYK 2001, 131 f.

54 Krakau, AP, AKPot, 3221, Brief Rusieckis an Eustachy Potocki, Radzyń, 24.08.1760.

55 Krakau, AP, AKPot, 3212, Brief Kalinowskis an Eustachy Potocki, Obertyn, 18.09.1761.

56 ZIELIŃSKA 1970, 140.

57 Warschau, AGAD, APP, 374, Aufteilung der Güter unter den Söhnen Eustachy Potockis, 1771.

58 LUTOSTAŃSKA 1977, 223.

59 KOWALCZYK 1988, 301 f.

60 MIŁOBĘDZKI 1957.

61 Dieses Problem bemerkte KOWALCZYK 1995, 205.

62 PUTKOWSKA 2001, 256.

63 BARTCZAKOWA 1970, 99 f.

64 KOWALCZYK 1977, 56 f.

65 »*w postaci struktury fantastycznej*«. Diese Bezeichnung verwendete Magdalena Witwińska in Bezug auf die Werke Walenty Żebrowskis. WITWIŃSKA 1970. – WITWIŃSKA 1972, 53 f.

66 KARPOWICZ 1985, 108.

67 LEPIARCZYK 1990, 120.

68 HAUTECOEUR 1950, 38.

69 BARTCZAKOWA 1970, 108.

70 Lublin, Staatsarchiv, Woiwodschaftsamt (1918-39), 2985.

71 Lublin, Staatsarchiv, Woiwodschaftsamt (1918-39), 2985.

72 CIOŁEK 1978, 92.

73 KWIATKOWSKA/MALINOWSKA 1977, 38 f. – LORENTZ 1986, 111 f., vermutet, dass es sich bei dem Architekten der Kordegarde um Efraim Szreger handeln könnte.

74 KARPOWICZ 1985, 161.

75 SOUCHAL 1987, 332.

76 BARTCZAKOWA 1970, 108.

77 LEPIARCZYK 1981, 91.

78 In Kontakt mit Eustachy Potocki standen, neben Dolinger und Redler Krystian Gotfryd Deybel, Sohn des Architekten Johann Sigmund, der gleichzeitig Potockis Adjutant war, sowie Adam Schröter, die für ihn gewisse, eher geringere Arbeiten ausgeführt hatten. Es lässt sich dabei nicht eindeutig sagen, ob Adam Schröter, ein sächsischer Maurer, der in den 1760er Jahren, geflüchtet vor den Folgen des Siebenjährigen Kriegs, mit anderen Landsleuten nach Polen gekommen war und dessen Name oft in der polonisierten Form Szreter, Sreyter, Szeter vorkommt, für die Residenz in Radzyń Podlaski, in Warschau oder in Kurów für Potocki tätig war. HENTSCHEL 1967, 29. – Schröter arbeitete später für Eustachys Sohn, Stanisław Kostka. LORENTZ 1956, 477, 493. – Vgl. auch GOMBIN 2009, 55, 163–167.

79 HENTSCHEL 1967, 420 f.

80 REWSKI 1956, 35. – BARTCZAKOWA 1970, 59.

81 REWSKI 1956, 35.

82 »*Dolinger niemoże dla Brylowskiey Fabryki stąd* [z Warszawy] *wyiechać chyba za niedziel dwie. Pisze dziś do czeladzi y Formy Im posyła oraz y do P. Redlera który tam znaidować się ma aby Jm. Dobrodzieya Roboty dopomógł*«. Krakau, AP, AKPot, 3212, Brief Jakub Fontanas an Eustachy Potocki, Warschau, 30.08.1759.

83 Brief an Eustachy Potocki, Stanisławów, 10.11.1739. WALISZEWSKI 1883, 11.

84 Warschau, AGAD, Archiwum aus Radzyń, 7, Akta spadkowe Potockich 1645–1776. Regestr Rzeczy spisanych po śmierci J.W. Państwa Potockich Generalstwa Artylerii W. X. Lit. zwiezionych z pałacu Tłumackiego do Budzanowa, jak też i Dawniej znajdujących się w tymże Dworze 30 Junii 1768 [Nachlassakten der Familie Potocki aus den Jahren 1645–1776. Liste der Gegenstände, verfasst nach dem Tod des Generals Potocki und seiner Gattin, die aus dem Schloss in Tłumacz nach Budzanów gebracht wurden bzw. sich schon früher dort befanden. 30. Juni 1768].

85 SOBIESZCZAŃSKI 1859/1967.

86 GOMBIN 2009, 148.

87 BYSTRZONOWSKI 1730.

88 PUPPE 2011, 258. – Über das Interesse Augusts des Starken an Zitrusfrüchten vgl. auch die diversen Publikationen zur Ausstellung »Das Gold des Herkules. Der Dresdner Zwinger als Orangerie«, Dresden, 1.10.2013–31.3.2011. U. a.: Http://www.der-dresdner-zwinger.de/fileadmin/user_upload/zwinger/pdf/Dresdner_Zwinger_Info_Gold-des-Herkules.pdf. – Http://www.schloesserland-sachsen.de/fileadmin/user_upload/download/FLY_Gold_des_Herkules_dt.pdf. – Passepartout. Ausstellungsjournal des Schlösserlandes Sachsen 2/2010.

89 SITO 2010, 174.

90 HENTSCHEL 1967. – Dazu die Reaktionen der polnischen Forscher, u. a. LORENTZ 1970. – BIENIECKI 1970. – Es ist zu betonen, dass unter faktografischen Aspekten sowohl Hentschels Buch als auch die hier zitierten Rezensionen, die es ergänzen, sehr wertvoll sind.

91 SITO 2010, 175.